

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 77 (1951)  
**Heft:** 32  
  
**Rubrik:** Die Frau von Heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

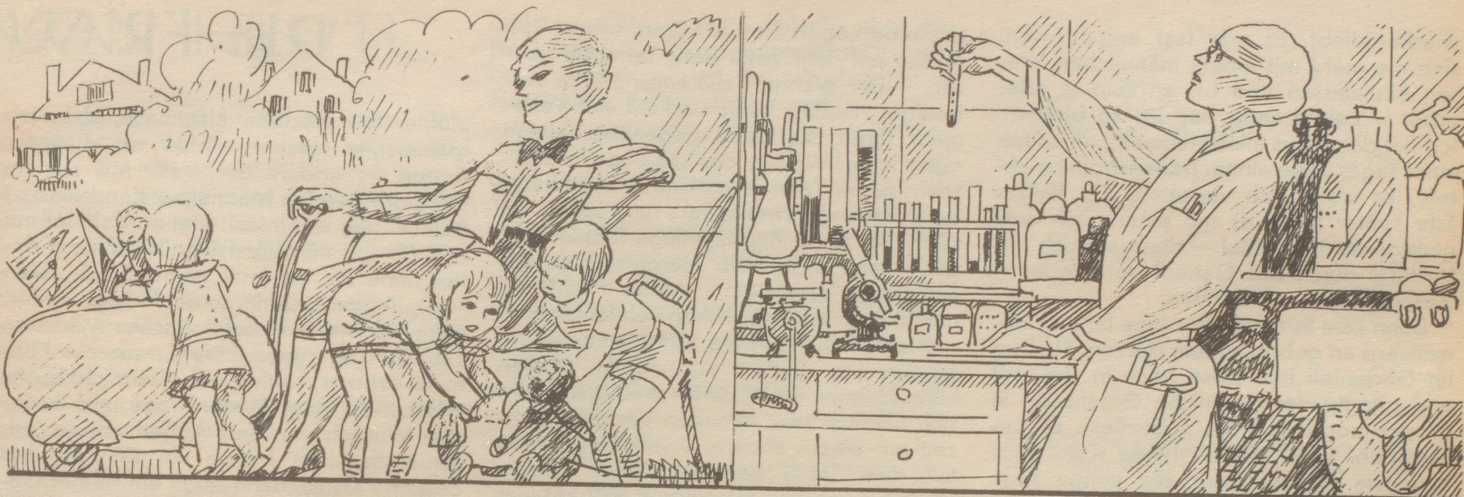
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## DIE FRAU VON HEUTE

### Das Selbstbestimmungs-Bébé

In Amerika haben sie wieder ein paar sensationelle Entdeckungen gemacht. Erstens daß man, wenn man es richtig anstellt, auch ohne Narkose ein Kind auf die Welt stellen könne. Nun, das ist im Grunde eine Rückkehr zum Old Look, wie wir ihn immer gehabt haben, und da brauchen wir für einmal nichts Neues zu lernen. Manchmal ist es ganz chummig, wenn man die primitiven Zustände nie aufgegeben hat. Man ist dann schon da, wenn die andern wieder zurückkommen.

Viel interessanter für uns ist das «Self demand-Baby», das Bébé, das hinfür alle seine Mahl-, Schlaf- und andern Zeiten selbst bestimmen darf. Man erklärt uns, so ein Bébé sei auch ein Mensch, ein Individuum, genau, wie wir Großen, und man müsse ihm, falls es gesund bleiben solle, seine Tageseinteilung völlig überlassen. Einmal solle man es nie wecken, wenn es schlafe. Darauf sind wir eigentlich schon von selber gekommen. Jede einigermaßen beschäftigte Mutter wird einen schlafenden Säugling so wenig wecken wie einen schlafenden Leu. Aber was das totale Selbstbestimmungsrecht des Bébé angeht, haben wir noch allerhand zu lernen. Wenn der Säugling, sagt man uns, lieber am Tag schläft und dafür nachts Betrieb macht, so ist dies sein unveräußerliches Menschenrecht. Und wenn er mitten in der Nacht wünscht, daß wir ihn unterhalten, so müssen wir das tun. Das Bébé hat seinen eigenen Rhythmus, der berücksichtigt werden soll. Tant pis, wenn unser eigener Rhythmus ein bißchen anders ist, da wir noch nach den alten Grundsätzen erzogen worden sind.

Mahlzeiten, sagt man uns ferner, sollen nicht stur zu gewissen Zeiten verabreicht werden, sondern nur, wenn das Bébé sie ausdrücklich bestellt. Eine intelligente Mutter könne das Hungergeschrei mit Leichtigkeit von den andern Geschreiarten unterscheiden. Der letztere Satz hat mich ein bißchen deprimiert. Ich denke mit Grausen an die Zeiten, wo ich einfach sagte: «So.

Trocken bist du und getrunken hast du auch, und fehlen tut dir nichts, also hör brüele», worauf ich mit heute fast unvorstellbarer Roheit die Türe des Kinderzimmers nachdrücklich von außen zumachte.

Die Zeiten sind vorbei. Der Maxli ist der Reiter über dem Bodensee, denn so wie ich aus mittelalterlicher Verdunkelung heraus gewirtschaftet habe, geht keine intelligente Mutter vor. Zuerst analysiert sie das Schreien. Wenn die Analyse «Hunger» ergibt, bekommt das Bébé eine Mahlzeit, auch wenn seit der letzten erst ein Stündchen verflossen ist. So ist's recht. So etwas erhält eine Mutter beweglich, besonders wenn sie mehrere Kinder besitzt, von denen jedes seinen eigenen, verschiedenen Rhythmus hat.

Die Gründe für diese Respektierung der Persönlichkeit, schon beim Säugling, sind durchaus einleuchtend. Wir Erwachsene, heißt es, hätten ja auch nicht immer zu den gleichen Zeiten Hunger, aber im Gegensatz zu so einem hilflosen Bébé könnten wir halt die Stunde unserer Mahlzeit selber bestimmen, einmal früher und einmal später.

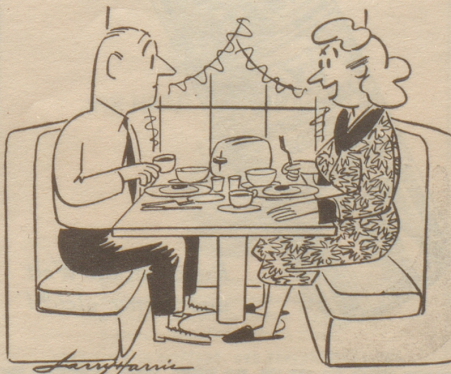
Mhm. Wenigstens sofern unsere selbstbestimmten Zeiten auf sieben Uhr mor-

gens, halb ein Uhr mittags und sieben Uhr abends fallen. Tun sie das nicht, so haben wir halt Pech. Aber es macht uns nicht so viel, denn wir sind im zartesten Alter durch die Gewalttätigkeit der Erwachsenen (Kinderärzte inbegriffen) an gewisse Stunden gewöhnt worden. Wir haben uns hilflos drein ergeben, und es hat unsere Persönlichkeit derart gebrochen, daß wir jetzt gar nicht mehr um vier Uhr nachmittags z'Mittag- und um zwei Uhr morgens z'Nachtessen möchten, selbst wenn es sich einrichten ließe. Soweit hat man uns gebracht.

Das wird dann einmal ganz anders, wenn die Generation der Selbstbestimmungsbébés erwachsen ist, wenn sie Hilfsbuchhalter sind, und Schullehrer, und Ärzte, und Beamte, und Angestellte. Es wird viel munterer zugehen auf der Welt, wenn von der Belegschaft einer Fabrik, vom Personal einer Handelsfirma, beim Militär oder im Bundeshaus jeder seine individuelle Essens- und Schlafenszeit hat.

Und das blöde Gedrängel im Tram, im Autobus und in den Vorortzügen hört dann auch endlich auf, weil es keine Stoßzeiten mehr gibt, sondern einen schönen, stetigen Umsatz, einen wahrhaft flüssigen Verkehr.

Hoffentlich erlebe ich's noch. Bethli.



«Weißt Du auch, Liebling, daß es fast ein Jahr her ist, seitdem du mir ein Geburtstagsgeschenk gegeben hast?»

Sal. Ev. Post

### Hochzeitsglocken ohne Unterbruch

Liebes Bethli, ich brauche dringend den Rat einer 'über den Dingen stehenden' Instanz, und wer käme da in Betracht, außer Dir? Die Situation ist nicht so ganz einfach, da die anfänglichsten Anfänge meines heutigen Malaise zirka sieben Jahre zurück datieren, und ich werde daher ein Exposé der Sachlage machen müssen.

Es fing also an mit Rösli. Rösli kam zu uns in einem Stadium, wo man früher den Schleier zu nehmen pflegte, um sein gebrochenes Herz hinter Klostermauern zu begraben. Rösli aber schenkte das seine im obigen ramponierten Zustand unsern Kindern und wurde von ihnen ebenso heiß



wiedergeliebt. Es war fest entschlossen, sich nie mehr mit einem männlichen Wesen einzulassen und bis an sein — oder unser — Lebensende bei uns zu bleiben. Ich fiel daher aus allen Himmeln, als es mir eines Tages unter einem Tränenstrom beichtete, es wolle sich verloben! Ein halbes Jahr später nahm es mit einer noch ausgiebigeren Tränenflut — diesmal noch unterstützt durch das Geheul der Kinder — Abschied, um zu heiraten.

Dann kam Suzanne. Suzanne litt nun keineswegs an gebrochenem Herzen. Sie trug im Gegenteil ihre Nase hoch in der Luft und pflegte das männliche Geschlecht in grosso modo als «ces imbeciles» zu bezeichnen. Es ist mir bis heute nicht ganz klar, wie es der Maler, der einige Tage bei uns die Fensterrahmen strich, fertigbrachte, sie zu überzeugen, daß es sich bei seiner Person um die berühmte «exception qui confirme la règle» handle, denn er wußte kaum ein Bröckli Französisch, und Suzanne nicht viel mehr Schwizerdütsch. Tatsache ist, daß sie kaum zwei Jahre, nachdem sie zu uns gekommen, schon unter der Haube war.

Dann kam Nummer drei mit Namen Aloisa. Aloisa war Tirolerin und machte phantastische Apfelstrudel. Außerdem hatte sie Grundsätze. Sie wollte sich um jeden Preis die «narrischen Mannsbilder» vom Leibe halten, denn sie gedachte sich nicht

dasselbe Leben einzubrocken, wie es ihre Mutter mit dem Vater hatte ertragen müssen. — Der Wahrheit die Ehre: Aloisa verteidigte ziemlich lange und mit viel Vehemenz ihren Grundsatz gegenüber einem männlichen Wesen, das seine ganzen Ersparnisse in Telefonkabinen zu verschleudern trachtete (wenigstens uns schien es so). Aber diese Kapitalanlage lohnte sich, denn nach anderthalb Jahren war es aus mit den Apfelstrudeln — Aloisa machte sie nun für den unermüdlichen Telefonisten.

Als dann Celeste aus Bergamo erschien, glaubte ich, endlich aus meinen Sorgen herauszukommen. Celestes Bräutigam hatte sich nämlich zwei Wochen vor der Hochzeit mit einem andern weiblichen Wesen aus dem Staub gemacht. Diese Celeste (auch ein schöner Name, gell Bethli?) war eine herzensgute Person, aber es rieselte einem kalt über den Rücken, wenn sie mit rollenden Augäpfeln, zwischen den Zähnen hervorischte: «Gli uomini? — Una banda di mascalzoni, l'uno come l'altro!» — Heute wären es zwei Jahre, seit sie zu uns gekommen ist. Ich sage wäre, Bethli, denn vor vierzehn Tagen hat unsere Celeste geheiratet ...

In knapp sieben Jahren sind uns also vier wackere, bis ins Mark männerfeindliche Hilfen, infolge Heirat über Bord gegangen. Du wirst zugeben, Bethli, daß diese Statistik uns nachdenklich stimmen

## DIE FRAU

mußte. Wir dachten also nach, d. h. ich meinerseits versank einfach in dumpfes Brüten —, anders der Vati. Mit seinem durchdringenden Mannenverstand fand er heraus, daß er einfach viel zu nett sei mit mir. (Er mit mir, hörst Du, Bethli, und dabei habe ich bis jetzt gemeint, wir seien nett miteinander!) Denn, so dozierte er weiter, wenn so ein männerfeindliches Mädchen Tag für Tag sehen könne, wie ein Ehemann (also er) seine Frau (also mich) buchstäblich auf den Händen trage und ihr jeden Wunsch von den Augen ablese (mir kamen fast die Tränen vor Rührung bei diesem Passus), dann sei ja ein totaler Gesinnungswechsel, eine Umstellung von Nord nach Süd die nächstliegende Folgerung. Er übernehme aber jede Garantie (und jetzt kommen wir zum springenden Punkt), daß, wenn er vom Eintrittstag der neuen Fee weg sich benähme wie ein rasender Neandertaler, die Neue, auch wenn sie schon verlobt wäre, schleunigst den Ring zurückschicken, nie mehr ans Heiraten denken und bis an ihr Lebensende bei uns bleiben würde.

Nun hat aber mein Gespons in unsern vierzehn Ehejahren kein einziges Mal weder den Verlobungs- noch den Hochzeits-

**lockere Zähne**



**Menthasal-Tropfen**

Werden gefestigt durch tägliche Pflege mit

Verhindern auch das Bluten von empfindlichem Zahnfleisch

Fr. 3.65 und 6.75

**Rennweg- und Hammerstein-Apotheke Zürich 1**  
Dr. René Vuillemin  
gegründet 1677 Rennweg 27 / Kuttelgasse 2 Telefon 233159

**Birkenblut - Spezial-Schuppenwasser**  
hilft sicher, erfrischt und regt die Kopfhaut an.  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Als Reiseunterhaltung - eine Nebelspaltung!



Rund um die Welt  
und immer gleich!

**HENNESSY**

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

## Hühneraugen

**SOFORTIGE HILFE!**

LEG EINS DRAUF -  
DER SCHMERZ HÖRT AUF



- ➔ **Behebt sofort** schmerzhaftes Schuhreiben und Druck.
- ➔ **Bringt rasch** und sicher Hühneraugen und Hornhaut zum Verschwinden.
- ➔ **Verhindert** Neubildung von Hühneraugen und Hornhaut.

Kein Wunder, daß Scholl's neue «extra-weiche» Zino-pads so beliebt sind. Kaum ein anderes Mittel hilft so rasch. Zino-pads in Packungen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen zu Fr. 1.50.

In allen Apotheken, Drogerien u. Scholl-Geschäften.

**NEU! Extra weich Scholl's Zino-pads**

**Mürren**  
1650 m  
Bern Oberland

hoch in den Bergen ...  
über den täglichen Sorgen!




Gleichmäßig braun!  
Schau, wie brünnend!  
Und ohne Fettglanz!  
Ganz entzückend! —  
So schafft man sich  
durch **TSCHAMBA-FII**  
ein Maximum  
an Sympathie.

Aerzte  
empfehlen



**mélabon**

Bei Kopfschmerzen,  
Gicht, Rheuma,  
Nervenschmerzen.

In Apotheken und Drogerien.



# VON HEUTE

tag vergessen und bringt mir manchmal zmitscht in der Woche Pralinés heim, einfach so. (Er hat sie natürlich auch gern, aber trotzdem.) Du wirst begreifen, daß ich dieses Bijou von Ehemann um keinen Preis gegen einen tobenden Berserker umtauschen will.

Aber irgendetwas muß geschehen! Am nächsten Montag kommt die Neue und ich höre jetzt schon in schlaflosen Nächten die Hochzeitsglocken bimbeln. Für einen guten Rat wäre ich Dir herzlich dankbar, und grüße Dich als Deine bekümmerte

Leonore.

Liebe Eleonore, Du hast es offenbar mit den Hübschen. Versuch es einmal mit einer, die, sagen wir, den Großen Abschreckungspreis von Sirmione innehat. Das hilft wahrscheinlich. Obschon man natürlich nie weiß. Herzlich Bethli.

## Peinlich — eine Reminiszenz

Liebes Bethli! Grad im Berner Oberland, wo Du Dich als Kind so blamiert fühltest, habe ich Deine «peinliche» Geschichte genossen. Der Poststempel auf der Bier-Preis-Kreuzworträtsel-Lösungs-Postkarte ist Beweis dafür.

Dein Rat wegen dem übrig bleibenden Schnitzel, das man nicht gern im Restau-

rant zurückläßt, ist nicht schlecht, aber das Neuheiten-Ursprungszeugnis wirst Du nicht beanspruchen wollen. Bei mir aber hat es eine lustige Erinnerung geweckt.

Zur Zeit der vom Ausland so vielbewunderten MC (Mahlzeitencoupons) gab's bei uns Lokale, wo man für deren Stücker zwei und sündhaft viel Geld nebst anderem, eine so große Portion Fleisch bekam, daß es noch für einige Waldi und Möhrli gereicht hätte. Eines Abends saßen meine Frau und ich, nach Überwindung aller Hindernisse finanzieller und Hemmungen anderer Art, auch in einem solch sündigen Freßtempel. Am Tisch neben uns vier ältere, nette Damen. Wahrscheinlich mit noch mehr Hindernissen und Hemmungen. Jedenfalls fielen unsere beiden Tische gegenüber den vielen Habitués, die Kellner, Serviertochter und Chasseur jovial beim Vornamen nannten, stark ab oder auf. Die vier Damen taten, was in ihrer Macht stand. Aber auf der Platte lag immer noch ein Quantum des herrlichsten Fleisches, das sonst für einige Tage reichen mußte. Großer Rat im gedämpften Ton. «Das kaa me nit!» lauten drei Stimmen gegen «lönd mich nu mache» der vierten. Basel: Züri 3:1. Aber Züri putzt trotzdem. Denn die Solostimme hat eine Erleuchtung. Deinen Rat, Bethli!

«Fröillein, tüends mer das doch bitte iphacke für min Rexli!», wird Lydia, der



„Wollen Sie bitte aufhören mit meiner Frau zu tanzen, und die Suppe bringen?“  
Sat. Ev. Post

dienstbare Geist, angesäuselt. Nach dem Dessert bringt die liebe Lydia ein Riesensack. «Ich han Ihne na Verschiedenes derzueta, wüssed Sie, mir händ i dr Chuchi immer öppe Sache, wo für es Hundli na guet sind.» Man hört etwas von herzlichem Dank murmeln. Kaum aber ist Lydia verschwunden, zischt es: «Sone Chleechuel!» Die anderen drei aber lachen Tränen.

Wines Hart

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.

## Hotel Couronnes & Poste, Brigue



Das eigenwillig-reizvolle neue Restaurant, ein wie aus einem feudalen Schloß herausgelöster Raum, ist just der rechte Rahmen für ein würdiges Mahl und den Duft der Walliser Weine. Daneben die neue, intime Bar ... Ein Besuch lohnt sich! Tel. 3 15 09 R. Kuonen, neuer Besitzer.

## Hotel Aarauerhof Aarau

Ein Besuch der neuen gediegenen

General Herzogstube wird auch Sie befriedigen



IHR HAAR BRAUCHT



- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

ERHÄLTICH IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS



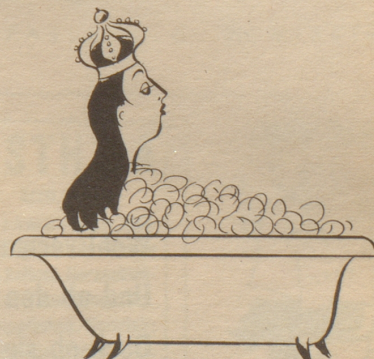
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissingers-Depot, Casima (Tessin).

## Das Wolo-Badehoroskop

«Löwe»



24. 7. — 23. 8.



Die Frau im Löwen-Sternbild führt dieses Tier im Wappenschild. Wie ist sie gar im Wolo-Schaum höchst majestätisch anzuschauen!

WOLO-SCHAUMBAD in Tablettform herrlicher Schaum, exquisite Parfums. Tablette à Fr. -55 in den Fachgeschäften

...er schreibt auf **HERMES**